Hospiz aktuell

Informationen für Mitglieder und Freunde des Fördervereins Hospiz Rendsburg e.V.
Nummer 1/2014 – Jahrgang 16

Christine Söffge

Liebe Leserinnen und Leser,

im Mai habe ich den Vorsitz im Vorstand des Fördervereins Hospiz Rendsburg e.V. übernommen. Mit Christian Jessen als zweitem Vorsitzenden möchten wir in Zukunft die sehr erfolgreiche Arbeit unserer Vorgänger Ingo Fuchs und Peter Westphal fortführen. Wir wollen die Hospizarbeit in Rendsburg und Umgebung unterstützen – ideell, in dem wir den dahinter stehenden Gedanken in die Öffentlichkeit tragen, aber auch ganz konkret, indem wir Projekte finanziell unterstützen.

Dies geht nur gemeinsam. Die Vorstandsarbeit macht nur einen kleinen Teil des Gesamten aus. Die Gesellschaft sind wir alle – und wir sind aufeinander angewiesen. Hier blicke ich positiv in die Zukunft, denn wie schon Franz Müntefering in seinem Vortrag ausdrückte: „Wir sind eine zeitreiche Gesellschaft." Wir müssen die Zeit, die uns zur Verfügung steht, nur einander schenken.

Nach diesem Prinzip möchte ich die nächsten Jahre gestalten.

Ich wünsche mir, dass das Interesse am Nächsten und das Verantwortungsbewusstsein meine Amtszeit im Vorstand bestimmen und Sie mir dabei helfen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und uns allen – Mitgliedern, Interessenten, Mitarbeitern und Vorstand – ein erfüllendes und fruchtbares Engagement für die Hospizarbeit.

Ihre Christine Söffge

Vorstandsvorsitzende des Fördervereins Hospiz Rendsburg e.V.

„Jeder Tot ist ein Unikat. Genauso wie jedes Leben"

Mitglieder des neuen und des alten Vorstands mit Franz Müntefering (vorne mitte)

Es ist Tradition: Zur jährlichen Mitgliederversammlung begrüßt der Förderverein einen prominenten Redner zu einem intensiven Austausch rund um das Thema Hospiz. In diesem Jahr konnte Ex-Vizekanzler Franz Müntefering für einen Gesprächsabend in der St. Marien-Kirche Rendsburg gewonnen werden. Vor mehr als 300 Zuhörern sprach er zum Thema „Das ganze Leben soll gelingen – und Sterben ist ein Teil davon".

Franz Müntefering blickt den Tatsachen ins Gesicht: „Beim Tod spielt Geld eine Rolle." Genauso wie die Frage der Nützlichkeit, das sei nun einmal so. „Viele Menschen fragen sich im Alter: 'Zu was bin ich noch gut? Weshalb bin ich noch da?'". Der frühere Arbeits- und Sozialminister ließ keinen Zweifel daran, dass Pflege und der Umgang mit zunehmenden körperlichen und geistigen Einschränkungen Unterstützung und damit Zeit und Geld kosten: „Aber in Deutschland darf es nicht am Geld scheitern."

Auch nicht an Zeitmangel, denn verglichen mit anderen Ländern sei Deutschland eine „zeitreiche Gesellschaft". Durch medizinischen Fortschritt sind viele Menschen auch nach der Erwerbszeit noch agil, gesund und voller Tatendrang. Diese gewonnene Zeit, so der SPD-Politiker, solle auch für Bedürftige eingesetzt werden: Im Ehrenamt, bei dem nicht nur die Arbeit vor Ort bei den Menschen zähle, sondern auch die Organisationsarbeit hinter den Kulissen – so, wie sie beispielsweise vom Förderverein Hospiz geleistet wird.

Der Diskurs rund um das Thema Sterbehilfe ist aktuell wie nie. Soll man Sterben als Teil des Lebens begreifen? Es erleben und abwarten? Oder sollte man der biologischen Uhr mit aktiver Sterbehilfe zuvorkommen? Es mag politisch ruhig um ihn geworden sein – in dieser Debatte jedoch erhebt Franz Müntefering öffentlich seine Stimme als Anwalt für eine Sterbebegleitung durch Hospizbewegung und Palliativmedizin – und gegen die aktive Sterbehilfe. Vielleicht liegt sein Engagement in persönlichen Erfahrungen begründet: 2007 trat der Politiker von all seinen Ämtern zurück, um sich ganz seiner erkrankten Frau zu widmen. Sie starb im Juli 2008.

Heute kämpft er gegen die Lockerung der gesetzlichen Bestimmungen zur Sterbehilfe. Mehr als die Hälfte aller Menschen, die in Deutschland Suzid begingen, seien depressiv und damit krank.

Weiter auf Seite 2 >>

Fortsetzung von Seite 1 <<

Man dürfe sie nicht ihrem Schicksal überlassen, sondern müsse sich ihnen zuwenden und versuchen, sie wieder ins Leben zurückzuholen. Würden die Gesetze zur Sterbehilfe gelockert, entstehe die Gefahr, dass Pflegebedürftige in eine Kosten-Nutzen-Rechnung geraten. Er ergänzt: Schon heute habe man mit der Patientenverfügung einen großen Einfluss darauf, wie sehr um das eigene Leben gekämpft würde.

Der Sauerländer empfahl seinen Zuhören, sich frühzeitig über den eigenen Tod Gedanken zu machen. Vieles könne man vorab gut regeln. Und er brach eine Lanze für die Menschen, die in unserer Gesellschaft tagtäglich soziale Dienste leisten: „Pflegekräfte brauchen unsere Anerkennung – und diese äußert sich nicht nur in warmen Worten. An dieser Stelle müssen wir auch über Tarife reden."

Foto: Anja Jung

Kraft tanken an der Ostsee

Ab in den Urlaub

Für Familien, in denen ein Mitglied an Demenz erkrankt ist, rückt das Thema Urlaub oft in weite Ferne. Doch gerade, wenn der Alltag von Sorgen und Anstrengungen bestimmt ist, tut eine Reise gut. Diese Erfahrung machten vier Paare, die begleitet von zwei Mitarbeitern des Café Sahnehäubchen für mehrere Tage ins Ostseebad Großenbrode fuhren.

Das Landhaus am Fehmarnsund hat sich ganz auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen spezialisiert. Der Hausmeister, die Reinigungskräfte, das Personal an der Rezeption, die Betreuungskräfte und das medizinische Personal – alle sind speziell geschult und jederzeit ansprechbar und hilfsbereit. Selbst die Eingewöhnungsphase verlief bei allen Mitreisenden entspannt und problemlos – nicht zuletzt, weil immer ein Angehöriger oder vertrauter Mitarbeiter in der Nähe war, um Stabilität und Sicherheit zu vermitteln.

So konnten alle Reisenden ihren Urlaub in vollen Zügen genießen. Pflegende Angehörige fanden Zeit zum Ausspannen, Lesen, Schwimmen oder für einen kraftspendenden Strandspaziergang – und ihre an Demenz erkrankten Partner waren bestens betreut. Abends fanden sich alle Urlauber zu unterhaltsamen Spielen und Gesprächen zusammen. Es galt, in den Tag hineinzuleben, anstatt ihn von der Krankheit bestimmen zu lassen.

Dass diese Auszeit nicht nur den Angehörigen neue Kraft gab, sondern auch bei den Menschen mit Demenz einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, ist der beste Grund, auch im nächsten Jahr wieder auf Reisen zu gehen. In der Zwischenzeit stehen sie oft vor der Fotowand im Café Sahnehäubchen und erinnern sich: „Wir hatten eine schöne Zeit."

Wechsel im Vorstand

Die Staffelübergabe war lange geplant und gut vorbereitet: Nach sechs Jahren im Amt verlassen fünf Mitglieder den Vorstand, fünf neue treten in ihre Fußstapfen. Auch an der Spitze zeigt sich ein Wechsel: Die Vorstände Ingo Fuchs und Peter Westphal treten nach einer erfolgreichen Schaffensphase zurück. Christine Söffge übernimmt das Amt der Vorsitzenden, Christian Jessen fungiert als ihr Stellvertreter.

„Wir übernehmen ein gut bestelltes Feld: Die Mitgliederzahl liegt bei 650, das jährliche Beitragsaufkommen beträgt rund 40.000 Euro", lobt Christine Söffge. Das sei aber kein Grund, sich auszuruhen: „Wir bemühen uns weiterhin nach Kräften um Spenden für das Hospiz, für die ambulante Hospizarbeit und für die Unterstützung der Versorgung dementiell veränderter Menschen" kündigt sie an. „Uns sind nicht nur Spenden willkommen, auch neue Mitglieder sind gern gesehen", ergänzt ihr Stellvertreter Christian Jessen.

Zum neuen Vorstand gehören jetzt auch Prof. Dr. med. Hermann Dittrich, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie der Imland Kliniken, sowie Dr. med. Issifi Djibey, dort ebenfalls Chefarzt. Susanne Mau stärkt die Kontakte in die Verwaltung, beruflich verantwortet sie Marketing und Tourismus der Stadt Rendsburg. Für personelle Kontinuität in der Vereinsführung sorgen Regina Rohde (Kassenwartin) und Dr. Silke Bothmann-Gräber. Was das siebenköpfige Vorstands-Team zur ehrenamtlichen Arbeit motiviert, lesen Sie auf der nächsten Seite.

Christine Söffge 1. Vorsitzende, Pädagogin

Durch die langjährige Pflege meiner Mutter und der damit verbundenen Hilfe durch die Pflege Lebensnah war ich der Arbeit des Hospizes schon lange zugewandt. Nach meiner Berufstätigkeit wollte ich mich wieder ehrenamtlich betätigen und war auch bereit, Verantwortung zu übernehmen. Schon während meines aktiven Berufslebens und meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Mitglied der Rendsburger Ratsversammlung habe ich erfahren, wie wichtig die Hilfe anderer ist und dass man alleine wenig bewirken kann. Ich freue mich deshalb, den Förderverein Hospiz als neues Betätigungsfeld gefunden zu haben.

Christian Jessen, 2. Vorsitzender, Betriebswirt in Rente

Meine Motivation dieses Ehrenamt anzunehmen, ist schwerkranken und sterbenden Menschen einen würdevollen Ort für die letzte Lebensphase zu ermöglichen. Nach der Beendigung meines aktiven Berufslebens als Betriebswirt reifte in mir dieser Wunsch. Mit der Funktion als stellv. Vorsitzender kann ich dazu einen kleinen Beitrag leisten. Das macht mich glücklich.

Dr. med. Issifi Djibey, Chefarzt der Klinik für Gefäß- und Thoraxchirurgie der imlandklinik Rendsburg

Speziell als Thoraxchirurg bin ich des öfteren konfrontiert mit Grenzsituationen. Ich gewann die Erkenntnis, dass nicht alles technisch in der Medizin Machbare auch sinnvoll ist, sondern dass jedem Menschen das Ende des Lebens in einem würdevollen Rahmen zu wünschen ist. Aus dieser Erkenntnis entstand mein Engagement im Vorstand des Fördervereins.

Susanne Mau, Mitarbeiterin im Bereich Tourismus und Stadtmarketing bei der Stadt Rendsburg

Vor einiger Zeit machte ich persönliche Erfahrungen mit dem stationären Hospiz in Rendsburg. Die anfängliche Unsicherheit bei den ersten Besuchen wich der großen Bewunderung für die Arbeit, die dort geleistet wird. Gleichzeitig reifte in mir der Gedanke, diese Einrichtung zu unterstützen und so habe ich mich mit dem Förderverein und dessen Zielen beschäftigt. Neben der Hospizbewegung möchte ich mich auch für den Bereich Demenz einsetzen, der eine zunehmende Rolle in unserer Gesellschaft hat. Ich hoffe durch mein gutes Netzwerk in Rendsburg dem Verein nützlich zu sein und freue mich auf die Arbeit.

Dr. Silke Bothmann-Gräber, Ärztin

Als Allgemeinmedizinerin habe ich mich unter anderem auf die Palliativmedizin spezialisiert. Seit etwa 13 Jahren bin ich fast täglich im Hospiz, um dort Patienten zu betreuen. Seit 2011 bin ich Mitglied im PCT 24, um das Sterben zu Hause zu unterstützen. Ich bin verheiratet, habe zwei wunderbare Töchter. Wir alle, inklusive meiner Mutter, sind Mitglied unseres Vereins. Ich denke, das zeigt, warum ich diese Arbeit seit Jahren mit sehr viel Freude machen kann: Ich habe eine nicht zu unterschätzende Unterstützung durch meine Familie.

Prof. Dr. med. habil. Hermann Dittrich, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie an den imland Kliniken

Geprägt durch meinen Beruf und meine lange Berufserfahrung entwickelte sich der Wunsch, im Rahmen eines Ehrenamtes etwas für Menschen in der letzten Lebensphase zu tun. Gerade dann, wenn alleinige medizinische und insbesondere operative Maßnahmen nicht mehr erfolgreich sein können, möchte ich diesen Menschen über meinen beruflichen Horizont hinaus helfen und dienen.

Regina Rohde, Bankangestellte in Rente

Nachdem ich meine berufliche Tätigkeit bei einer Bank beendet hatte, wollte ich mich ehrenamtlich engagieren. So kam ich zu Pflege LebensNah, wo ich mich zur Seniorenbegleiterin und später auch zur Sterbebegleiterin habe ausbilden lassen. An vielen Wochenenden war ich in den Hausgemeinschaften für Menschen mit Demenz tätig und habe wertvolle Erfahrungen gesammelt. Seit 2008 bin ich gesetzliche Betreuerin und Nachlasspflegerin sowie seit einigen Jahren Schatzmeisterin des Fördervereins. Es ist ein unglaublich gutes Gefühl, Kenntnisse aus meiner früheren Tätigkeit mit meinem jetzigen Handeln zu verbinden und anderen Menschen zur Seite zu stehen.

Wie gehen Kinder mit Trauer um? HiKS – Hospiz in Kindergarten und Schule hilft

Bei Lara ist letztes Jahr das Kaninchen gestorben, bei André war es die Katze. Lennart trauert um seinen Opa, der im Sommer an Krebs starb, Lenia um ihre Uroma. Einige Kinder der Klasse 3c der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftschule in Hanerau-Hademarschen haben bereits erste Erfahrungen mit dem Thema Tod gemacht. Doch was genau ist Sterben? Tod? Wie geht man damit um? Wie fühlt sich Traurigkeit an und was hilft dagegen?

Diesen Fragen gingen die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihrer Religionslehrerin Andrea Feldhusen nach. Professionelle Unterstützung erhielten sie dabei von Martina Rühr, Sozial- und Heilpädagogin sowie Koordinatorin beim Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst für Rendsburg und Umgebung. Im Rahmen des Projekts HiKS – Hospiz in Kindergarten und Schulen – brachte sie den Kindern die Themen Leben, Sterben, Krankheit und Trauer spielerisch näher. Für die kreativen Einheiten in Kleingruppen standen ihr mit Susanne Löptien, Annekatrin Clausen und Michael Busch drei ehrenamtliche Helfer zu Seite.

„Uns ist es wichtig, Kinder für diese Themen zu sensibilisieren“ erklärt Martina Rühr das Projekt. Es gehe darum, das Thema Tod zu enttabuisieren und Hilfe anzubieten, die die Familie oftmals nicht leisten kann: „Weil für Eltern das Thema angstbehaftet ist und weil sie ihre Kinder beschützen wollen“, so Rühr. „Kinder hingegen sind unbelastet und neugierig, wollen wissen, was da geschieht“, erzählt sie.

Trotz aller Neugier mussten auch die Schülerinnen und Schüler der 3c sich zunächst langsam an diese Themen herantasten. So diente der erste Projekttag als Einstieg – die Kinder schrieben schöne und weniger schöne Erlebnisse auf Tonpapierwolken. In Gruppenarbeit bastelten sie Plakate zum Thema Werden und Vergehen, erfuhren durch Fragebögen, was es mit der Lebenserwartung auf sich hat. Der zweite Projekttag diente der Vertiefung. Warum hört das Leben überhaupt auf? Was kommt danach? In Liedern, beim Malen, Schreiben und Basteln suchten die Kinder Antworten. Eine Vorstellung von dem, was passiert, haben die meisten Kinder – ein Körper, der in der Erde begraben wird und ein Engel, der die Seele in den Himmel bringt – das war eine verbreitete Ansicht. Damit Kinder aber nicht ausschließlich auf ihre Phantasie angewiesen sind – denn manchmal ist diese schlimmer als die Tatsachen – müsse man ihnen einen Raum für ihre Trauer geben. Helfen kann dabei zum Beispiel das Trostbuch, das die Kinder am zweiten Projekttag bastelten und in das sie alles hineinschreiben können, was ihnen hilft.

Martina Rühr erklärte abschließend: „Wenn die Klasse nach dem zweiten Projekttag nach Hause geht, nimmt jedes einzelne Kind das für sich mit, was es braucht. Mehr ist nicht nötig.“ **Text: Iris Jäger, www.iris-jaeger.net**

Über HiKS

Mit dem Projekt „Hospiz in Kindergärten und Schulen“ bietet der Kinderhospizdienst der Pflege LebensNah Projekttage, Schulungen und Beratungsgespräche zu den Themen Tod und Trauerbewältigung an. Dauer und Umfang des Angebots richten sich nach den persönlichen Bedürfnissen der Lehrer und Kinder. Das Angebot ist für die Einrichtungen kostenlos und wird aus Spendengeldern finanziert. Ansprechpartnerin ist Martina Rühr, Telefon 04331 943 71 414, Fax 04331 943 71 49, E-Mail: ruehr@pln-netz.de.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.pflegelebensnah.de

Bitte senden Sie den Aufnahmeantrag in einem geschlossenen Briefumschlag an uns, damit Ihre persönlichen Daten – insbesondere Ihre Bankverbindungsdaten – geschützt bleiben.

Pflege LebensNah ist Mitveranstalter des 9. Hospiz- und Palliativtages in Rendsburg.

Einen Tag lang treffen sich Haupt- und Ehrenamtliche, um sich über Gegenwart und Zukunft der Hospizarbeit auszutauschen.
Am **20. September** geht es im Hohen Arsenal in Rendsburg hauptsächlich um das Thema „Haltung“. Wie können wir eine Grundhaltung gegenüber unserer Arbeit entwickeln? Was gibt Halt in Zeiten der Veränderung? Wo stehen wir im Spannungsfeld zwischen Bedingungslosigkeit der Hilfe und Rentabilität der Leistungen? Wie können wir uns in Zeiten der zunehmenden Professionalisierung der Hospizarbeit vernetzen, zusammenarbeiten – und gleichzeitig sicherstellen, dass wachsende Effizienz nicht zulasten der Inhalte und Grundgedanken geht? Die Teilnehmer nähern sich diesen Fragen in Workshops und Vorträgen an, aber auch Gespräche und kreative Ansätze kommen nicht zu kurz.

Aufnahmeantrag

Ich beantrage hiermit die Mitgliedschaft im Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon/E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

☐ *Bitte ankreuzen, wenn eine Spendenbescheinigung – auch für den Mitgliedsbeitrag – gewünscht wird. Wir sind als mildtätige Körperschaft anerkannt.*

Spendenkonto: *Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.,*
Sparkasse Mittelholstein AG, BLZ 214 500 00, Kto. 34 333
E-Mail: info@fvh-rd.de

Einzugsermächtigung

Bitte ankreuzen:
Hiermit ermächtige ich den Förderverein widerruflich,

O *den jährlichen Mitgliedsbeitrag von z.Zt. 60,– Euro*

O *einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 90,– Euro*

O *einen noch höheren jährlichen Mitgliedsbeitrag von _____ Euro*

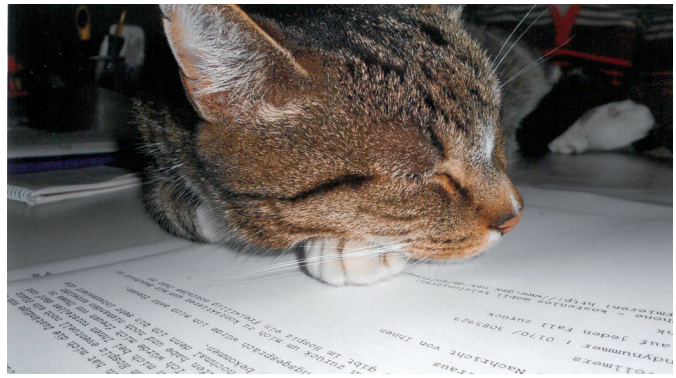
bei Fälligkeit (im Jahr der Aufnahme mtl. anteilig) zu Lasten meines Girokontos einzuziehen.

IBAN _____

BIC _____

Ort, Datum _____

Unterschrift _____



Früh morgens im Hospiz

Die Nacht ist vorüber. Der Frühdienst weckt mich mit streichelnden Händen. Ein Tag im Hospiz beginnt zeitig. Zur Übergabe muss ich wach sein. Zu groß ist die Neugier: Ist etwas Wichtiges passiert? War es eine ruhige Nacht? Gemeinsam mit meiner Freundin Ayna lege ich mich an die Heizung und lausche. Natürlich petzt die Nachtwache, dass ich in das Bett von M. gestiegen bin. Aber sie brauchte Trost – und ich durfte, ganz bestimmt!
Vormittag: Bürodienst mit Frau Preußer (eine ganz Nette – nicht nur, weil sie Leckerlis hat). Für die bessere Übersicht liege ich auf dem Schreibtisch. Einer muss schließlich darauf achten, wer so alles ins Haus kommt.
Runter vom Tisch, rauf in den ersten Stock. Dort stehen die Türen offen. Ich finde immer jemanden, dem ich Gesellschaft leisten kann. Viele Menschen haben mir schon erzählt, dass sie auch so einen Kumpel wie mich hatten. Oft fließen dann Tränen der Erinnerung. Meine Kollegen kommen in diesen Momenten sofort zum Trösten und Zuhören ins Zimmer.
Gegen elf Uhr lockt mich Stimmengewirr ins Wohnzimmer. Dort finde ich Schüler, die einen Vortrag zum Thema Hospizarbeit hören wollen. Natürlich werde ich von allen bewundert und begrüßt – wovon ich mich erst einmal auf meinem Lieblingsstuhl erholen muss.
Einigen Schülern scheint es in unserem Hospiz noch etwas mulmig zumute zu sein. Ich sage aus Erfahrung: Dieses Gefühl legt sich ganz schnell – nicht nur bei den Vierbeinern unseres Teams. Man muss uns halt kennenlernen – unser Miteinander und unser Haus. Bei uns wird gelacht, geweint und vor allem: gelebt.
Natürlich feiern wir auch. Zu viel Trubel ist nicht so meins – ich verstecke mich dann im Badezimmer.
Trotzdem: Über Besuch freue ich mich immer. Kommt doch mal vorbei! An schönen Tagen findet ihr mich im Strandkorb vor dem Haus. Mein absoluter Lieblingsplatz. Fragt einfach nach Samson,
Hauskater und Chef des Hauses.
Bis bald!

Nachruf

In den vergangenen Monaten verstarben folgende Mitglieder des Fördervereins Hospiz Rendsburg e.V.:

Lutz Pfaffe, Westerrönfeld
Jens-Peter Schlüter, Westerrönfeld
Jürgen Waßmann, Eckernförde
Gisela Wessel, Fockbek
Fritz Schuldt, Rendsburg
Gisela Wessel, Fockbek
Jürgen Waßmann, Eckernförde

Wir danken, dass wir sie in unserem Kreise haben durften. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.

Lesetipp:

Ich stehe dir bei

Sterbende und ihre Angehörigen trösten und begleiten

von Angelika Thaysen

ISBN 978-3-579-07304-0
Gütersloher Verlagshaus 2014

„Ich möchte die Menschen, die Familien, Freunde, aber auch die Ärzte, Pflegenden und Begleitenden ansprechen, die mich immer wieder fragen, wie sie mit Menschen, die mit schwerer Krankheit und Tod belastet sind, umgehen können. Wenn dieses Buch ermutigt, Betroffene und Angehörige zu begleiten und zu unterstützen, hat es seinen Sinn erfüllt.“
So begründet Angelika Thaysen, langjährige Leiterin des Hospizes Haus Porsefeld und der verschiedenen Hospizdienste der Pflege LebensNah, in ihrem Vorwort den Impuls, dieses Buch zu schreiben.

Sie bietet darin Sachkunde zu Krisen, die durch schwere Krankheit und Sterben ausgelöst werden. Gedanken zur Sinnhaftigkeit von Abschieden auch in einer auf Gesundheit, Glück und Erfolg gepolten Gesellschaft regen die Leser an, die eigene Haltung zu reflektieren und zu entwickeln. Theoretische Einschübe unterstützen das Verständnis der Lebenssituationen und werden durch viele Beispiele aus der Erfahrung der Autorin erläutert. Sie gibt eine Fülle von praktischen Anregungen für die konkrete Gestaltung von Beziehungen zu schwer kranken und sterbenden Menschen. Dabei betont sie immer wieder die Notwendigkeit, auch Menschen in Krisen die größtmögliche Autonomie zu lassen.

Nicht zuletzt bietet Angelika Thaysen auch Unterstützung für die Helfer, damit diese sich in ihrem Engagement nicht aufreiben.

Ein hilfreiches und sehr gut lesbares Buch für den privaten wie professionellen Bereich.

Termine im Herbst 2014

Gottesdienst

Am **5. Oktober um 16 Uhr** findet in der Christkirche der jährliche Erntedankgottesdienst mit Pastorin Möckel statt. Im Anschluss gibt es eine Kaffeetafel. Wir freuen uns über jeden Gast.

Vortrag

„Krebs und Sexualität aus gynäkologischer Sicht“ ist das Thema eines Vortrags, den Dr. Corinna Doll und Dr. Antje Buitkamp am **20. November um 19:30 Uhr** halten werden. Im Anschluss wird es viel Zeit für Fragen geben. Die Einladung richtet sich an alle Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Pflege LebensNah und des SAPV-Teams. Der Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben.

Sicher surfen im Hospiz

Michael Matzen freut sich. Der Gast des Hospiz Haus Porsefeld nimmt wieder an der digitalen Welt teil. Möglich macht es die neue WLAN-Anlage im Haus. „Immer wieder haben unsere Gäste nach WLAN gefragt“, berichtet Heidrun Preußer, Leiterin des Rendsburger Hospizes. „WLAN-Anlagen müssen den hohen technischen Datenschutzstandards von Krankenhäusern entsprechen. Für uns war das lange nicht finanzierbar.“ Das ist jetzt anders, denn der Förderverein Hospiz Rendsburg hat mehrere Tausend Euro in die Hand genommen und eine entsprechende Anlage einbauen lassen. Michael Matzen lebt auf, wenn er die digitalen Möglichkeiten beschreibt, die jetzt zur Verfügung stehen. „Ich nutze jeden Tag Internet-Radio oder die Mediatheken der Fernsehsender. Es ist endlich wieder einfach, mit Freunden und Familie in der ganzen Welt per Mail oder Chat Kontakt zu halten.“ Der 60-Jährige ist an Zungengrundkrebs erkrankt und hat seit der letzten Operation ein Tracheosto-ma, eine künstliche Öffnung der Luftröhre. Sprechen oder Telefonate waren deshalb lange nur schwer möglich. In dieser Zeit von der Welt abgeschnitten zu sein, weil es keinen Internetzugang gab, war nicht einfach, lässt der gelernte Kaufmann durchblicken. „Frau Preußer hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, ich schätze ihren Einsatz sehr“ unterstreicht der Bad Bramstedter, dreht sich zum Notebook und sendet seiner Ehefrau ein neues Foto, das ihn am Nord-Ostsee-Kanal zeigt. Lächelnd fügt er hinzu: „Über das Netz sind wir immer verbunden.“

Impressum
Herausgeber: Förderverein Hospiz Rendsburg e.V.
Verantwortlich für den Inhalt: Brigitte Voß, Pflege LebensNah, Prinzenstraße 8, 24768 Rendsburg, Tel.: (043 31) 33 89 416, www.pflegelebensnah.de
Fotos: Eigene Bilder, wenn nicht anders ausgezeichnet
Redaktion und Umsetzung:
einfach machen unternehmenskommunikation GmbH, 20357 Hamburg, Tel.: (040) 87 97 39 09, www.einfach-machen.net